

Haller soll BDP wieder auf Kurs bringen

THUN Alt-National- und -Gemeinderätin Ursula Haller stellt sich als neue Präsidentin der BDP Stadt Thun zur Verfügung – dies, nachdem mehrere hochrangige Parteimitglieder kürzlich den Rücktritt einreichten. Als Notnagel sieht sich Haller aber nicht.

Vorstellen muss man Ursula Haller nicht mehr: Jahrelang bewegte sie sich auf der Politbühne, sowohl auf kommunaler als auch auf kantonaler und nationaler Ebene – zunächst als Stadt- und Grossrätin, später als National- und Gemeinderätin. Nach ihrem Rücktritt aus der Thuner Regierung per Ende 2014 zog sie sich schrittweise aus der Öffentlichkeit zurück. Seit gestern ist indes klar, dass die 69-Jährige – mit allergrösster Wahrscheinlichkeit – demnächst in den Thuner Politbetrieb zurückkehren wird.

Wahl findet im August statt

Die BDP der Stadt Thun gab gestern in einer Mitteilung bekannt, dass sich Haller als neue Parteipräsidentin zur Verfügung stellt. Ebenfalls als Vorstandsmitglieder vorgeschlagen sind: Ronald Wyss als Vizepräsident, Christian Feller (Sekretär), Markus Luginbühl (Finanzen), Daniela Huber-Notter (Vertretung Stadtrat), Eric Pitte-loud (Beisitzer) sowie Hallers Ehemann Reto Vannini (Wahlleiter). Der Vorstand der Partei sei

damit wieder komplett. Durchgeführt werden sollen die Wahlen an einer ausserordentlichen Hauptversammlung Ende August.

Nötig geworden ist die Neubesetzung des BDP-Vorstands aufgrund der Ereignisse der letzten Wochen. Zunächst gab Parteipräsident Mike Müller seinen Rücktritt per sofort bekannt. Er machte für seinen Entscheid vor allem private Gründe geltend, verhehlte aber nicht, dass auch die Positionierung der Partei im Wahlkampf eine Rolle spielte. Kurze Zeit später beschloss die Parteiversammlung, für die Wahlen in den Gemeinderat eine Listenverbindung mit der Fraktion der Mitte (FDM) einzugehen – und nicht etwa mit FDP und SVP. Letztere hatte zuvor einen «bürgerlichen Schulterschluss» angeregt. Die BDP-Parteibasis sprach sich im Verhältnis 2:1 für ein Zusammengehen mit der Mitte aus. Als Folge daraus traten Anfang Juli Fraktionspräsident Peter Aegerter und Parteivizepräsident Claude Schlappbach sofort von ihren Funktionen zurück (wir berichteten).

In der aktuellen Konstellation drängt sich natürlich die Frage auf, ob Ursula Haller ihrer Partei die Übernahme des Präsidiums angeboten hat oder die Partei selber auf sie zuzuging. «Sowohl als auch», hält Haller auf Anfrage fest. An einer ausserordentlichen Vorstandssitzung hätten sich «mehrere motivierte Leute» für diverse Tätigkeiten zur Verfügung gestellt. «Am Ende fokussierte sich dann vieles auf mich», sagt Haller. Wegen ihrer Erfahrung, aber auch wegen ihres Leistungsausweises sei sie letztlich als Präsidentin vorgeschlagen worden. «Ich profitierte in der Vergangenheit auch von der Unterstützung der Partei und möchte nun als Dankeschön etwas zurückgeben», erklärt die frühere Gemeinderätin.

«Keine Profilneurose»

Für Ursula Haller ist es gewissermassen eine Rückkehr zu den Anfängen der BDP Stadt Thun. Bei der Gründung der Ortspartei im März 2009 wurde sie zur allerersten Präsidentin gewählt. Sie bekleidete die Funktion während knapp zweier Jahre und gab sie nicht zuletzt wegen des Gemeinderatsamts wieder ab. Indem sie nun vom normalen Parteimit-

glied wieder zur Präsidentin aufsteigen soll, will Haller «die gute Aufbauarbeit der letzten Jahre» fortführen: «Ich habe weder eine Profilneurose noch sehe ich mich als Notnagel.» Wie lange sie das BDP-Präsidium ausüben würde, lässt sie derzeit offen.

Strategie wie vor vier Jahren

Die Turbulenzen der letzten Wochen mit den Flügelkämpfen in der Partei hat Ursula Haller aus der Distanz miterlebt. «Die ungewöhnlich hohe Kadenz der Abgänge hat mich überrascht und mir auch Sorgen bereitet», sagt die Vollblutpolitikerin. Sie lässt sich nicht darauf behaften, dass die BDP unter ihr vermehrt zur Mitte schwenken würde. «Wir sind und waren sowohl eine Mitte- als auch eine bürgerliche Partei.» Das schliesse sich nicht aus, sondern hänge ganz vom jeweiligen Sachgeschäft ab. Die Listenverbindung mit der FDM sei «stringent», da man mit dieser Strategie auch bei den Wahlen 2014 gut gefahren sei und so nun auch die «gute Arbeit» von CVP-Gemeinderat Konrad Hädener würdige. «Es gibt keinen Grund, es dieses Mal anders zu machen», resümiert Ursula Haller.

Gabriel Berger



«Ich habe weder eine Profilneurose noch sehe ich mich als Notnagel.»

Ursula Haller

Wir gratulieren

THUN Jean-Louis Duboux 99-jährig



Heute, am Freitag, dem Dreizehnten, darf Jean-Louis Duboux an der Steffisburgstrasse 11 in Thun bei recht guter Gesundheit seinen 99. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem Jubilar dazu sehr herzlich und wünschen ihm viel Glück und weiterhin beste Gesundheit! *egs*

HEIMENSCHWAND Fritz Schneiter 85-jährig



Heute feiert Fritz Schneiter vom Bach seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar ist kürzlich mit seiner Frau Rosmarie ins

Wohn- und Pflegezentrum Schibistei nach Heimenschwand umgezogen und fühlt sich im neuen Daheim sehr wohl. Gerne erkundet er die Umgebung zu Fuss und besucht die Zwergziegen hinter dem Haus. Wir gratulieren von Herzen und wünschen ihm alles Gute, gute Gesundheit und viel Gfröits. *egs*

UEBESCHI

Walter Wyss 75-jährig

Die besten Glückwünsche zum 75. Geburtstag schicken wir heute zu Walter Wyss in die Bächli-matt. Obst-, Blumen- und Gemüsegarten pflegt er mit viel Liebe und gärtnerischem Wissen. Er ist Aktivmitglied im Männerchor Uebeschi. Wir wünschen weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Festtag im Kreise seiner Lieben. *hwu*

Die Voraussetzungen dazu, in unserer Gratisrubrik «Gratulationen» aufgenommen zu werden, sind folgende: Eine erstmalige Gratulation erfolgt zum 70. Geburtstag, dann beim 75., 80., 85., 90., danach jährlich. Und so funktioniert es: Sie schicken uns per Mail (redaktion-tt@bom.ch) oder per Post (Rampenstrasse 1, 3602 Thun) einen kurzen Text mit etwa 300 Anschlägen ein und falls gewünscht ein Porträtbild (Achtung: Bilder werden nur mit Beilage eines frankierten Couverts retourniert).

Pocken, Kropf und Tuberkulose

THUN 1919 erliess der Gemeinderat ein Reglement für die Schulärzte. Zu Beginn des schulärztlichen Dienstes untersuchten Dr. med. Hans Born und Dr. med. Ernst Lüthi alljährlich sämtliche Schülerinnen und Schüler.

In den ersten Jahren nach dem Erlass des Reglements für die Schulärzte stand der Kampf gegen die Pocken im Vordergrund. Nur wenige Kinder waren geimpft: im Jahr 1921 zum Beispiel von 1282 Schülerinnen und Schülern der Primarschule Thun-Stadt nur 105. Dass in Thun nicht mehr Kinder erkrankten, führten die Schulärzte 1919 auf den Impfwang im umliegenden Ausland zurück. Als der Stadt 1922 eine Pockenepidemie drohte, wurde auf der Bürgerallmend eine Isolierbaracke aufgestellt. Wahrscheinlich führte die Angst vor einer erneuten Verbreitung der höchst ansteckenden Krankheit zu einem Umdenken bei den Impfgegnern.

Jedenfalls führten die Ärzte noch im selben Jahr Impfaktionen an den Schulen durch. Bis 1923 waren fast alle Kinder geimpft, die letzten wurden auf Beschluss des Gemeinderats einer Zwangsimpfung unterzogen.

Jod gegen Kropf

Eine andere häufig behandelte Krankheit war der Kropf, eine Vergrösserung der Schilddrüse wegen eines Jodmangels, die auch die geistige Entwicklung und das Längenwachstum behinderte. 1923 hatten zwei Drittel aller Primarschülerinnen und -schüler einen Kropf. Ärzte erbrachten den Nachweis, dass schon kleine Mengen an Jod für die Rückbildung eines Kropfs genühten. In Thun begann man 1921 mit der Behandlung der Schulkinder. Schon nach 15 Wochen zeigten sich Verbesserungen.

Eine Lehrerin stellte fest, dass als positiver Nebeneffekt bei den Schülerinnen und Schülern «eine vermehrte geistige Regsamkeit aufgetreten» sei. Ab 1935 wurden Jodtabletten nur noch an Kinder

mit ausgeprägtem Kropf verabreicht, zur Prophylaxe war unterdessen jodiertes Kochsalz eingeführt worden.

Einführung von Schulturnen

Im Einklang mit der Hygiene- und Sportbewegung setzten sich die Schulärzte für das Schulturnen ein. Generell sei das stundenlange Sitzen in der Schule

schlecht und führe zu späteren Haltungsschäden. Die Kinder befänden sich noch im Wachstum und bräuchten Bewegung. Die Ärzte schlugen vor, das Schulpflichtalter möglichst hinauszuschieben, und forderten insbesondere für die Mädchen der oberen Klassen ein tägliches obligatorisches Turnpensum. Die körperliche Verfassung der Kna-

ben am Progymnasium war besser, weil sie auch im Kadettenkorps turnten. Mit der Einrichtung von Duschen in den Turnhallen verbesserte sich die Körperhygiene der Schülerinnen und Schüler. Kopfläuse bekämpfte die Frau des Schulhausabwarts.

Obligatorisches Röntgen

Schon 1932 wiesen die Schulärzte darauf hin, dass eine periodische Durchleuchtung der Lunge der Tuberkulose vorbeugen würde. Sieben Jahre später wurden die Schüler und Schülerinnen der obersten Mittelschulklassen erstmals geröntgt. In den 1950er-Jahren waren Schirmbilduntersuchungen in der ersten, vierten und neunten Klasse üblich. Trotz anfänglicher Skepsis in der Bevölkerung wurden im Schuljahr 1951/1952 die Schüler und Schülerinnen erstmals gegen Tuberkulose geimpft. Noch 1954/1955 brach in Thun wie in der übrigen Schweiz eine Epidemie von Kinderlähmung aus. Die Schutzimpfung sollte zwei Jahre später auf den Markt kommen.

Aufkommen von Antibiotika

Tuberkulose, aber auch andere ansteckende Krankheiten wie Scharlach konnten mit dem Aufkommen von Antibiotika wirksam bekämpft werden. Die Fälle, in denen ganze Schulen wegen des Infektionsrisikos geschlossen werden mussten, wurden seltener. In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre rückten andere Gesundheitsprobleme ins Zentrum. Beklagt wurden die Luftverschmutzung und die Unfallgefahr durch den zunehmenden Strassenverkehr, aber auch Zahnkaries, Allergien und Asthma sowie die Überreizung der Nerven.

Andrea Schüpbach

Die Autorin gehört zum siebenköpfigen Historikerteam, welches im Auftrag des Vereins Thuner Stadtgeschichte die jüngere Stadtgeschichte aufarbeitet (wir berichteten). Das Gesamtwerk erscheint im Herbst. Diese Zeitung publiziert in loser Folge als Serie Themen aus ihrem Fundus an Recherchen.

Gesunde Zähne
durch Kariesprophylaxe mit ZYMAFLUOR

Kampf gegen die durch Flu
Ein Bericht des Zürich

Der Stadtrat von Zürich beantragte eine Anfrage von Gemeinderat die Abgabe von fluorhaltigem Fvölkerung wie folgt:

Die Zahnkaries oder Zahnf verbreitetsten Uebeln in unsere Zahnzerfall beginnt in den früdefekte Milchgebisse gehören bleibenden Zähne verfallen d schon frühzeitig. Alle bisherige Zahnkaries vorzubeugen, zeitigt Zahnkaries bleibt eine gross doch errechnet, dass in der Se 130 bis 150 Mill. Fr. für die 2 gegeben werden. Jede Mass dafür bietet, die Verhältnisse karies in der Bevölkerung zu der ernsthaften Prüfung wert.

Da die Ursachen der Zahnkü tig sind, kann für ihre Verhüt nur ein einzig gültiges und wir angegeben werden. Von gross Beschaffenheit des Zahnes, bes Teile, des Zahnschmelzes und Qualität der Zähne ist abhängi len Momenten, von der funk chung, von den beim Zahnau verfügbaren Materialien, die c Nahrung zur Verfügung steher wiesene Tatsache, dass die Er stand der Zähne von grösster Massenexperiment der Kriegs bei der damaligen Zucker- un aber gemüserreichen Ernährun den Kindern in bemerkenswerte Nicht nur liefern diese Stoff gebäck, Teigwaren, wenig ode Bestandteile für den Zahnauf günstigen auch die Säuerung gänge in der Mundhöhle und die bakteriologische Mundflor Vorbedingungen, um kleine grösser werden zu lassen. Leid Auswirkungen der kriegsbeding schon wieder verschwunden. wohnheiten unserer Bevölkerü der weitgehend der Vorkriegs

Zymafluor

Wir brauchen keine Ver-suche mehr abzuwarten, sondern wir brauchen die Einsicht, dass unsere Zivilisationsernährung zu fluorarm ist.

Zahnärztliche Praxis, Berlin, Nr. 12, p. 42-46 (1950).
A. KNAPPWOST.

Dass diese Einsicht die Schweizer Behörden zum Handeln bewegt, beweist Ihnen nachstehender Bericht des Zürcher Stadtrates.

Eine Reklame für Zymafluor aus den 1950er-Jahren: Da viele Kinder früher kariöse Zähne hatten, erhielten sie zur Abhilfe in der Schule Fluortabletten.

PD/Stadthiv Thun